

„Kirchen von der Stange“

Ausstellung zu Leben und Werk von Karl Friedrich Schinkel im Kupferstichkabinett

BERLIN – „Das ist der krönende Abschluss unseres Forschungsvorhabens zum Erbe Schinkels“, sagt der Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin, Michael Eisenhauer. Unter dem Titel „Karl Friedrich Schinkel. Geschichte und Poesie“ ist bis zum 6. Januar 2013 im Kulturforum am Matthäikirchplatz der Architekt, Maler, Zeichner, Bühnenbildner sowie Designer Karl Friedrich Schinkel mit gut 300 Exponaten zu bewundern.

Die Ausstellung selbst ist in neun Sektionen auf drei Raumebenen unterteilt. Begonnen wird mit der Person des Malers, seinem Leben und seinen Freunden. Bemerkenswert sind hier die Kinderbildnisse „Marie, Susanne und Karl“ von 1817/18, die sich heute in den USA befinden. Weitere Ausstellungsteile beschäftigen sich mit Schinkels Reisen nach Italien, Frankreich oder England.

Natürlich spielt seine Auseinandersetzung mit der Nation, den Befreiungskriegen und der Denkmalpflege eine große Rolle. Neben der Rekonstruktion eines optischen Schaubildes zum „Brand von Moskau“ (1812) sind die Originalentwürfe zur „Zauberflöte“ sehenswert.

In einem letzten Abschnitt werden die Maltechniken Schinkels den Besuchern näher gebracht: Man sieht seine Arbeitswerkzeuge wie Rohr-, Kiel-, Zieh- oder Stahlfeder, erfährt etwas über den Abklatsch und das Perforieren, die Papiersorten die der Maler verwendete, oder wie er mit



▲ *Madonna mit Christusknaben auf der Mondsichel. Endstanden 1814/15 als Kopie Dürers Marienleben; Feder, laviert. Foto: Thiede*

Gouache- oder Aquarelltechniken zeichnete.

Geboren am 13. März 1781 im brandenburgischen Neuruppin und gestorben am 9. Oktober 1841 in Berlin war Schinkel auch Stadtplaner sowie Bühnenbildner. Mit seiner Architektur prägte er den Klassizismus im Königreich Preußen und besonders in Berlin, wie zum Beispiel das Schauspielhaus, das Alte Museum oder die Neue Wache an zentraler Stelle in der Hauptstadt sichtbar belegen. Schinkel war aber nicht nur Stararchitekt des 19. Jahrhunderts. Er leistete auch auf den Gebieten der Innenarchitektur sowie des Designs Herausragendes, wie die Berliner Schau mit Stühlen, Sesseln oder Bilderrahmen zeigt.

„Mit über 5500 Zeichnungen und Graphiken ist das Kupferstich-

kabinett der Hüter von Schinkels Erbe“, stellt Rolf Johannsen, der wissenschaftliche Leiter des Forschungsvorhabens heraus. Immerhin lagern nach Aussagen von Johannsen über 95 Prozent des gesamten Schinkelnachlasses in Berlin.

Interessant ist aber auch die Rolle von Karl Friedrich Schinkel als Architekt von Gotteshäusern. Für die Friedrichswerdersche Kirche – die heute das Schinkelmuseum in Berlin beherbergt – entwarf er 1821 noch drei Varianten: eine klassische, eine gotische und eine Renaissance-Version. Genehmigt wurde die gotische Fassung, die damit zum ersten unverputzten Ziegel-Sakralbau seit dem Mittelalter wurde.

In der Exposition sind eine Reihe von Kircheninterieurs, Klosterruinen oder Madonnendarstellungen

zu sehen. Letztere sind teilweise Kopien, zum Beispiel nach Dürer. War um weder im Katalog noch in einem eigenen Kapitel in der Ausstellung die Rolle von Schinkel als Architekt von Gotteshäusern gewürdigt wird, bleibt ein Manko dieser Sonderausstellung.

Immerhin konzipierte er im Auftrag von König Friedrich Wilhelm III. 1825 eine so genannte Normalkirche. Dabei handelt es sich um ein Gotteshaus als Musterbau, das zur Kostenersparnis nach einer allgemeinen Vorlage Schinkels besonders auf dem Land errichtet wurde. Oft waren es schlichte, sparsame Rundbogenbauten mit pfeilerartigen Eckelementen an den Längsseiten und mit Lünettenfenstern an den Schmalseiten. Der Kircheninnenraum war meist hallenartig und durch Pfeiler unterteilt. In den Seitenschiffen gab es Emporen. Das Mittelschiff war von einer Holztonne überwölbt. Mit geringen regionalen Abweichungen wurden diese „Kirchen von der Stange“ an vielen Stellen errichtet. Der erste umgesetzte Prototyp ist die St. Nicolai-Kirche in der Magdeburger Neustadt. Im heutigen Polen sind eine Reihe dieser Bauten – nun als katholische Gotteshäuser – noch erhalten.

Rocco Thiede

Karl Friedrich Schinkel Geschichte und Poesie

Kupferstichkabinett, Matthäikirchplatz,
10785 Berlin

Geöffnet dienstags bis freitags von 10 bis 18 Uhr, samstags und sonntags ab 11 Uhr, montags geschlossen